

Erscheint wöchentlich drei Mal  
und zwar Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend (Vormittag).  
Abonnementpreis beträgt  
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.  
prænumerando.

# Anzeiger

Inserate werden bis spätestens  
Mittags des vorhergehenden  
Tages des Erscheinens erbeten  
und die Corpusspaltenseile mit  
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit  
20 Pf. berechnet.

## für Zwönitz und Umgegend.

**Amtsblatt**

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

N<sup>o</sup> 39.

Donnerstag, den 3. April 1879.

4. Jahrg.

### Öffentliche Sitzung des Stadtgemeinderaths zu Zwönitz, Freitag den 4. April c. im Verhandlungsaal des Rathhauses.

Tagesordnung ist am Verhandlungstage von Vormittags 9 Uhr an in der Hausflur des Rathhauses öffentlich ausgehängt.

#### Bekanntmachung.

Die am 1. April dieses Jahres fälligen Brandcassenbeiträge pro I. Termin 1879 werden mit 1½ Pfennig pro Einheit erhoben und sind dieselben binnen 8 Tagen, spätestens aber bis zum 10. April 1879

an hiesige Stadtsteuer-Einnahme zu entrichten.  
Zwönitz, am 28. März 1879.

Der Bürgermeister.  
Schönherr.

#### Bekanntmachung.

Die am 31. März dieses Jahres fällig gewordenen communlichen Anlagen pro II. Termin sind binnen 14 Tagen und längstens bis zum

18. April 1879

unerinnert an hiesige Stadtcasse zu entrichten.  
Zwönitz, am 31. März 1879.

Der Stadtgemeinderath.  
Schönherr.

#### Tagesgeschichte.

**Deutschland.** Berlin. Der Kaiser ist zugleich mit der Kronprinzlichen Familie von dem Tode des Prinzen Waldemar, welcher vom ganzen Königshause innigst geliebt wurde, tief ergriffen. Indessen ist das Befinden des Kaisers durch diesen Trauerfall bisher nicht erschüttert worden. Die Besserung in dem körperlichen Befinden schreitet so glücklich fort, daß bereits der Versuch gemacht wurde, das Bruchband, welches der Kaiser seit langen Jahren trägt und in Folge des Falles hatte ablegen müssen, wieder anzulegen.

Aus Frankfurt a. M. kommt die Meldung, daß daselbst ein Rassenbeamter der Reichsbank mit 40,000 M. flüchtig geworden ist.

München, 30. März. Eine zahlreiche Versammlung der Mitglieder der Hauptschützengesellschaft hat sich für die Abhaltung des deutschen Schützenfestes im Jahre 1881 in München erklärt. Die Genehmigung des Königs hierzu ist bereits gesichert.

**Oesterreich.** Pest, 28. März. Dr. May Bauer, von der Gesellschaft des „Rothen Kreuzes“ zu Berlin, ist hier mit einer großen Sendung Kleider für Szegedin angekommen und vom Ministerpräsidenten Tisza empfangen worden. Die Kleider werden sofort vertheilt. Mehr noch als die Sendung, welche an sich großartig ist, wirkt der Umstand, daß Dr. Bauer im Auftrage der Kaiserin Augusta kommt. Die ungarischen Blätter besprechen diese deutsche Hilfsbereitschaft in Ausdrücken des begeistertsten Dankes.

**England.** London. Die „Times“ spricht sich sehr heftig gegen die neue indische Anleihe von 10 Millionen aus, welche jedenfalls den Appetit nach mehr Anleihen und dann eine große Reaktion hervorrufen müßte. In Wahrheit würden die 10 Millionen es nur Deutschland ermöglichen, sein überflüssiges Silber zu gutem Preise loszuwerden. Indien selbst würde keinen Nutzen davon haben. Den Daily-News wird aus Rangoon telegraphirt, man glaube, daß zwischen Birma und China ein Bündniß abgeschlossen worden sei. Alle Engländer, mit Ausnahme der Beamten, haben Mandaly verlassen. Der König von Birma soll in Folge übermäßigen Trinkens vollständig toll sein.

**Türkei.** Nach Mittheilungen, welche der Post aus Konstantinopel zugehen, sind die Armenier in Zeitun, Marasch und Aleppo unerhörter Bedrückungen von Seiten der türkischen Behörden ausgesetzt: Unzählige Christen sollen hiernach unter ganz nichtigen Vorwänden in den Gefängnissen schmachten, weil die Gouverneure von Aleppo und Marasch sich den Ruhm erwerben wollen, einen Aufstand in Cilicien unterdrückt zu haben; die Räubereien der Türken und Tscherkesen sollen in solchem Maße zunehmen, daß die Christen es

nicht wagen, ihre Häuser zu verlassen, und es steht zu befürchten, daß das christliche Element in jenem Theile Kleinasiens vollständiger Vernichtung Preis gegeben werde, wenn dem Treiben der dortigen Beamten nicht bald von Konstantinopel aus Einhalt geboten wird.

#### lokales und Sächsisches.

**Zwönitz.** Von Herrn Rentier Georg Bodemer in Dresden ist der hiesigen Volksbibliothek schenkungsweise zugegangen: Drobisch, Theodor, Unter frohen Menschen. II. Theil. Komische Vorträge von erprobter Wirkung in Poesie und Prosa.

— Wir machen auf den in heutiger Nummer beginnenden „Bericht der Gemeindeverwaltung Zwönitz auf das Jahr 1878“ hierdurch noch besonders aufmerksam.

**Dresden.** Nach Dresdner Blättern hat die k. Fabrikeninspektion wiederholt die Wahrnehmung gemacht, daß bei der Bedienung von Dampfmaschinen u. s. w. die Maschinisten, Geizer, Arbeiter und Arbeiterinnen dadurch verunglückten, daß sie an den lose den Körper umgebenden Kleidern erfaßt und so in die Maschine gezogen worden sind. Zur Vermeidung weiterer Unglücksfälle werden die Besitzer von Dampfesseln und Maschinen aufgefordert, streng darüber zu wachen, daß das die Maschine bedienende Personal im Dienste nur ganz eng am Körper anliegende Kleidung trägt und ist das Tragen loser Jacken, Schürzen und Holzpantoffeln in diesen Stellungen verboten.

**Stollberg, 1. April.** Für das seit länger als fünf Monaten erledigte hiesige Diakonat, mit welchem das Pfarramt zu Brünlos verbunden ist, sind seitens des hohen Landesconsistoriums als Bewerber vorgeschlagen worden: Pastor Widemann in Großzöbern bei Plauen, Pastor Gebauer in Grumbach bei Jöhstadt und Diakonus Ebert in Frohburg. — In Verbindung mit der umfassenden Erneuerung der hiesigen Stadtkirche, welche sofort nach Ostern energisch in Angriff genommen werden soll, ist jetzt in Anregung gekommen, wie anderwärts mit großem Vortheil bereits geschehen ist, die Kirche mit Heizungsanlagen (Regulirmantelöfen) zu versehen. Die jährlichen Betriebskosten sollen 100 Mark betragen und fallen bei einer Gemeinde von 13,000 Seelen kaum ins Gewicht gegenüber der Annehmlichkeit, welche dadurch den zahlreichen eingepfarrten Landbewohnern nach einem weiten Kirchwege erwiesen wird. — Soviel bis jetzt über den Fahrplan unserer Sekundärbahn verlautet, sind die Ausichten ziemlich trübe. In der Richtung nach Chemnitz werden die bisherigen Züge St. Nikolai-Lugau fortgesetzt werden und die

Fahrzeit von Chemnitz-Stollberg mehr als 2 Stunden betragen. (Die Post fährt jetzt 2 Stunden 15 Minuten.) Der erste Zug von Chemnitz wird gegen Mittag hier anlangen und der letzte Zug bereits 1 Uhr 50 Minuten Nachmittags von hier abgehen, so daß, wer von Chemnitz aus etwa hier gerichtliche Geschäfte zu besorgen hat, nicht am selben Tage mit der Bahn zurückkehren kann. In Berücksichtigung dieses Uebelstandes soll die bisherige Abendpost nach Chemnitz als Privatfuhrwerk mit Posttransport auch fernerhin versuchsweise fortbestehen und Nachts unter Beibehaltung der bisherigen Abgangszeit zurückkehren.

**Burkhardsdorf, 30. März.** Am Abend des 27. März hatten sich Diebe in das verschlossene Schlafzimmer des hiesigen Gastwirths Köder begeben und aus einem daselbst befindlichen verschlossenen Schranke 450 M. und eine Partie ungezähltes Kleingeld gestohlen, ohne daß man der Diebe bis jetzt habhaft geworden.

**Schopau, 30. März.** Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr warf sich oberhalb des hiesigen Bahnhofes vor dem Güterzuge ein junger Mann auf das Geleise, angeblich ein Soldat aus Treuen, fand aber seinen Tod nicht und wurde ihm nur eine Hand abgetrennt und der Kopf etwas beschädigt.

**Crimmitschau.** Am 28. März hätte sich leicht ein Eisenbahnunfall hier ereignen können. Ein achtjähriger Knabe hatte nämlich in der Nähe der Gasanstalt mehrere Steine auf die Bahnschienen gelegt; glücklicher Weise wurde dies noch rechtzeitig bemerkt, und gab der ertappte Knabe auf Befragen, warum er dies gethan, die harmlos klingende Antwort, daß er nur hätte sehen wollen, wie es sich ausnehme, wenn der Zug umfalle.

**Wittenberg.** Ueber ein Unglück, welches sich bei Gräfenhainichen am 26. März ereignete, wird gemeldet: Der etwa 40 Jahre alte Gartengutsbesitzer Walter aus Radis wollte zwischen den Stationen Gräfenhainichen und Bergwitz mit einem Wagen, vor den drei Kühe gespannt waren, auf einem im hohen Holze gelegenen Ueberfahrtspunkte den Bahnkörper passieren, als er zu seinem Schrecken bemerkte, daß die jenseitige Barriere, eine sogenannte Zugbarriere, schon geschlossen war. Ehe Walter die Geleise verlassen konnte, kam von Gräfenhainichen her eine Vorspannlokomotive und stieß im schnellsten Laufe auf das Gefährt. Die drei Kühe wurden buchstäblich in Stücke zerrissen, Walter stürzte vom Wagen herab, kam unter dessen Räder und blieb auf der Stelle todt. Der Bahnwärter, welcher die Ueberfahrtsstelle zu überwachen hatte, behauptet, dem Walter aus der Entfernung das Zeichen zum Halten gegeben zu haben.

## Eine Tochter Hamburgs.

Roman aus der Franzosenzeit von J. Steinmann.

(Fortsetzung)

7. Kapitel.

### In Feindes-Gewalt.

Hella und Bernhard waren kaum zum vollen Bewußtsein ihres Glückes gekommen, und vor allen Dingen war es Hella, welche sich kaum in die so plötzlich veränderte Lage finden konnte.

Aber glücklich, namenlos glücklich war sie doch. Frau Wollnow hatte in ihr Haus zurückkehren müssen, denn das Einrücken der Franzosen ließ ihre Gegenwart im eigenen Hause nothwendig erscheinen, und sie konnte die Pflege ihres Lieblings auch keiner besseren Obhut anvertrauen.

Und nun saß Hella am Lager Bernhard's, — ihres Gatten. Wohl hatte die Aufregung seinen Zustand verschlimmert, aber mit lächelndem Munde versicherte er Hella, daß er unter ihrer Pflege bald gesund werde.

Die Sorge und Angst, welche Hella bisher nicht verlassen hatten, mußten dennoch schwinden unter dem Bewußtsein des Glückes, welches so sonnig über sie hereingebrochen war. Wie konnte sie zittern und zagen an seiner Seite, — wie sich fürchten? Wenn er ihr blieb, dann konnte die Welt nur Glück für sie in ihrem Schooße enthalten.

Es war ein unmenbares Glück, welches in diese bescheidenen Räume seinen Einzug gehalten hatte und das Uebermaaß dessen allein war es, was Hella bangen ließ.

Es war am Morgen des zweiten Tages nach ihrer Hochzeit, als sie am Fenster stand. Bernhard war nach einer zum Theil schlaflos verbrachten Nacht endlich eingeschlummert und seine tiefen regelmässigen Athemzüge bekundeten einen gesunden Schlummer. Hella's Herz war von tiefgefühltem Dank gegen Gott erfüllt.

Und dennoch! Sie konnte sich eines Gefühls von Furcht nicht erwehren, als ein Trupp französischer Soldaten nach dem andern vorüberschritt, und ängstlich zog sie sich hinter dem Vorhang zurück. In demselben Moment aber erblaste sie, ein leichter Schrei entschlüpfte ihren zitternden Lippen und sie mußte sich gegen die Wand lehnen, um sich vor dem Umsinken zu schützen.

„Barmherziger Himmel!“ murmelte sie, die Hände faltend.

Sie hatte auf der Straße, gerade an der gegenüberliegenden Seite ein Antlitz gesehen, — ein Antlitz, welches sie mit einem solchen Entsetzen erfüllte, daß sie sich schauernd abwenden mußte.

General Lefort! Er lebte, er war hier und — er befand sich vor ihrer Wohnung und sah mit unheilvollen Blicken zu ihren

Fenstern empor! Hella überlah sofort die Nähe der Gefahr und im ersten Augenblick war ihre Verzweiflung so groß, daß sie an Hoffnungslosigkeit grenzte.

Mit starren Blick folgte sie den Bewegungen des Generals, bis er um die Ecke der Straße verschwand, und auch dann noch stand sie eine Weile regungslos.

Ein Laut von dem Lager ihres kranken Gatten schreckte Hella auf. Schnell wandte sie sich Bernhard zu. Aber er schlief ruhig und sorglos und ein freundlicher Zug um seinen Mund verrieth angenehme Träume.

Und ihm sollte eine Gefahr drohen?

Der Gedanke gab ihr den verlorenen Muth zurück, an Stelle der Verzweiflung trat die größte Entschlossenheit. Bernhard konnte nicht handeln, so mußte sie es thun. Die Größe der Gefahr reifte die Schärfe ihres Verstandes, sie überlegte mit großer Schnelligkeit und Sicherheit, und kam dadurch der Wahrheit ziemlich nahe.

Die Zeit drängte, — General Lefort würde nicht lange säumen, um sich zu rächen und sie von einander zu trennen. Allerdings gab Bernhard's Zustand noch immer zu großen Besorgnissen Veranlassung und der Arzt wünschte keinen Wohnungswechsel, aber — war die Gefahr nicht größer, welche seinem Leben drohte, wenn sie hier blieb?

Auf jeden Fall mußte sie Bernhard von dem Vorgefallenen in Kenntniß setzen. Im ersten Augenblick dachte sie daran, ihre Hauswirthin in's Vertrauen zu ziehen, aber sie mußte diesen Gedanken wieder verwerfen, — nur die größte Heimlichkeit konnte sie retten.

Albert war mit Frau Wollnow fortgegangen. Als die alte Dame das Kind zum ersten Male sah, war sie wie erstarrt gewesen.

„Wenn es ein Mädchen wäre,“ hatte sie ausgerufen, „so würde ich glauben können, es sei meine sechsjährige Marie; nur einen anderen Teint und anderes Haar hatte sie.“

Zwischen dem Kinde und Frau Wollnow hatte sich überhaupt vom ersten Augenblick an ein seltsam inniges Verhältniß gebildet. Der Knabe, welcher gegen Jedermann, außer Hella, eine gewisse Scheu an den Tag legte, zeigte für Frau Wollnow eine merkwürdige Zuneigung, und als dieselbe in ihre Wohnung zurückkehrte, zeigte er sich sogleich bereit, ihr dahin zu folgen, nachdem man ihm das Versprechen gegeben hatte, daß ihn Hella bald dahin nachfolgen werde.

So war denn Hella der Sorge für das Kind überhoben, und so schmerzlich sie die, wenn auch nur vorübergehende Trennung, berührt hatte, in diesem Augenblick glaubte sie gegründete Ursache zu haben, dem Himmel dafür dankbar zu sein, daß Albert in sichere Obhut gegeben war.

Als Bernhard erwachte, und das war nicht lange, nachdem Hella wieder an das Lager ihres Gatten getreten war, versuchte sie, ihn auf das Unerwartete vorzubereiten. Aber entweder beherrschte sie der überstandene Schrecken noch zu sehr, oder ihre auffallende Blässe verrieth, daß etwas Besonderes vorgefallen sei. Bernhard wußte schon nach einer sehr kurzen Mittheilung, um was es sich handelte.

Nichtsdestoweniger war er nicht so erschrocken, wie Hella es sich gedacht hatte. Nicht etwa, weil er die Macht seines Feindes unterschätzte, sondern weil er sich ununterbrochen auf ein abermaliges Zusammentreffen mit seinem Gegner vorbereitet hatte und er niemals die Ueberzeugung hatte gewinnen können, daß Lefort wirklich von ihm tödtlich verwundet war.

„Hast Du Dir überlegt, Hella, was nun werden soll?“ fragte er nach einer kurzen Pause.

„Du wirst nicht hier bleiben können,“ sagte sie traurig.

Bernhard seufzte.

„Ich fürchte weniger für mich, als für Dich, Hella, nachdem Du mir erzählt hast, was zwischen Dir und dem Glenden vorgegangen ist,“ sagte er sehr ernst. Ich kenne diesen Mann, — es war nicht das erste Mal, daß ich mit ihm zusammentraf. Du hast Recht, wir können nicht hier bleiben, aber — wird es uns etwas nützen, wenn wir das Haus verlassen? Glaubst Du nicht auch, daß er, wenn er an eine Verfolgung denkt, Spione ausgestellt haben wird, um jede unserer Bewegungen zu beobachten?“

„Es könnte sein, Bernhard,“ meinte Hella nach einigem Nachdenken, „allein ebenso möglich ist es, daß er von unseren Verhältnissen unterrichtet, Dich an das Krankenlager gefesselt weiß.“

„Du könntest Recht haben, aber nicht danach wirst Du Deine Maßregeln treffen dürfen, — wir müssen uns vorsehen. Unter keinen Umständen werden wir am Tage das Haus verlassen können.“

„Sollte es heute Abend nicht zu spät sein?“ fragte er Hella besorgt.

„Und wenn es der Fall wäre, mein Lieb, wir können nichts daran ändern. Aussicht, ihm zu entkommen, haben wir nur, wenn wir unbemerkt das Haus verlassen.“

Hella mußte ihrem Manne Recht geben, so gern sie auch sofort gegangen wäre. Langsam rückten die Stunden vor, welche sie mit Vorbereitungen für das Fortgehen zubrachte, aber diese nahmen zu wenig Zeit in Anspruch, als daß sie damit hätten ausgefüllt werden können. Wisweilen trat sie hinter den Vorhang und blickte angsterfüllt auf die Straße hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

ma  
Pr  
als  
ebe  
des  
gef  
der  
plö  
stell  
zuf  
non  
Ber  
als  
hab  
wiss  
von  
vor  
köni  
Kini  
lieb  
dem  
an  
es r  
gege  
er f  
so f  
keine  
Waf  
zu f  
des  
des  
stücke  
dort  
zufan  
jedem  
schwe  
von  
und  
spann  
sich a  
nehm  
und f  
welch  
welch  
gelun  
hat na  
Schla  
Eigent  
welche  
des S  
wollen  
\*  
schmer  
theilt,  
geschie  
Mann  
Famili  
überge  
gebung  
Folge  
Die na  
immer  
erst ne  
ffe den  
selbe,  
sah we  
und Di  
zum W  
auch ei  
Treppen  
dem w  
des sch  
liebliche  
geworde  
gefunde  
\*  
bekannt  
wieder  
mal au  
bewuchen

### Vermischtes.

\* Die weiße Frau in Berlin. In Berliner Hofkreisen hat man sich bereits am Mittwoch — also am Tage vor dem Tode des Prinzen Waldemar — ein merkwürdiges Gerücht zugeflüstert, das als ein wunderbares Kuriosum der „B. B.-C.“ wiedergibt, wie es eben kolportirt worden ist, damit, wenn möglich, eine Aufklärung des Gerüchtes und eine Feststellung, was Wahres an demselben ist, geschehen kann. Man erzählt nämlich, daß einer der Posten in einem der Gänge des Schlosses in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch plötzlich seinen Posten verlassen und sich erschreckt auf der Wache gestellt habe, unter dem Vorgeben, er habe eine weiße Gestalt auf sich zuschreiten sehen. Angeblich wäre der Soldat sofort in Arrest genommen worden, weil er seinen Posten verlassen habe und es seien Verhöre mit ihm angestellt worden, die nichts weiter ergeben hätten, als daß er eben von der Furcht übermannt seinen Platz verlassen habe. Selbstverständlich verbreitete das Gerücht an sich einen gewissen Schrecken — man kennt die Sage von der „weißen Frau“, von der Gräfin Agnes von Orlamünde, die, sobald ein Todesfall bevorstande im Hause Hohenzollern, sich zeigte in den Gängen des königlichen Schlosses, den Schlüsselbund an der Seite und die beiden Kinder, die sie nach der Sage ermordet haben soll, um ihren Geliebten heirathen zu können, im Arme. Die düstere Sage haftet an dem Schlosse seit zweihundertfünfzig Jahren. Das Gerücht wurde an dem Tage vor dem Tode des Prinzen Waldemar kolportirt und es wird sich wohl aufklären lassen, ob wirklich ein Posten, wie angegeben wird, seinen Platz auf Grund irgend einer Täuschung, der er sich hingeeben, verlassen habe, mit einem Wort, ob wirklich ein so seltsames Zusammentreffen vorliegt, wie das Gerücht behauptet.

\* Ein parlamentarischer Krach. Es giebt im Reichstage keine Rednertribüne mehr! Und das ist folgendermaßen gekommen. Während sonst die Mitglieder des Bundesraths von ihren Plätzen zu sprechen pflegen, betrat dieser Tage der stellvertretende Direktor des Reichs-Gesundheitsamts, Geheimrath Dr. Finkelnburg, die Tribüne des Hauses, um von derselben herab für die Bewilligung des Grundstückes für das Gesundheitsamt zu plaidiren. Kaum hatte er jedoch dort oben die Hände auf das Pult gestützt, so brach dasselbe krachend zusammen. Der Bau wird indeß wieder zusammengezimmert und jedenfalls derartig gestützt werden, daß er für die Folge auch den schwerwichtigen Ausführungen der Bundesrathsmitglieder Stand hält.

\* Paderborn, 26. März. Am Montage wurde in der Nähe von Delbrück ein Mann von der eisernen Chausseewalze überfahren und buchstäblich platt gedrückt. Die Walze war mit 6 Pferden bespannt und der Verunglückte führte die Stangenpferde. Er hatte sich auf den vor der Walze angebrachten Sitz gesetzt. Dem Vernehmen nach scheuten die Pferde vor vorbeiziehenden gezähmten Bären und fiel der Unglückliche von seinem Sitz herab, gerade vor die Walze, welche dann über ihn fort sich bewegte.

\* Eine wirklich neue Steuer zu erfinden ist ein Kunststück, welches heut zu Tage fast unmöglich erscheint, doch aber in Amerika gelungen ist. Die Steuerbehörde des halbbankerotten Staates Tennessee hat nämlich die auf den dortigen Eisenbahnen den Staat durchlaufenden Schlafwagen für fahrbare Gasthäuser erklärt und deshalb von den Eisenbahngesellschaften für jeden Wagen dieselben Steuern verlangt, welche die Gastwirthe im Lande zahlen und der oberste Gerichtshof des Staates hat ihr darin Recht gegeben. Die Eisenbahngesellschaften wollen beim Ober-Bundesgericht Appellation einlegen.

\* Warnung. Ein Fall, welcher für die Betheiligten einen schmerzlichen Ausgang nahm, sei zur Warnung aller Derer mitgetheilt, die in leichtfertiger Weise — wie dies leider nur allzuhäufig geschieht — die Unart eines Kindes durch Citiren des „schwarzen Mannes“ zu verschleiern suchen. Dem Dienstmädchen einer Berliner Familie war das einzige vierjährige Söhnchen zur Beaufsichtigung übergeben. Der bildhübsche blondgelockte Knabe erfreute seine Umgebung besonders durch seine kindliche naive Plauderei und wurde in Folge dessen von Verwandten und Bekannten allseitig geliebt. Die natürliche Folge davon war, daß das kleine Bürschchen sich nicht immer in den Willen der Erwachsenen fügte. Besonders mußte das erst neu angetretene Mädchen gar oft diese Erfahrung machen. Als sie den Kleinen eines Tages spazieren führen sollte, sträubte sich derselbe, die Treppe hinabzugehen und warf sich auf einem Treppenabfah weinend zur Erde. „Warte, der schwarze Mann wird kommen und Dich holen“, rief das Mädchen drohend aus, um den Unartigen zum Weitergehen zu bewegen. In demselben Augenblick kam zufällig auch ein Schornsteinfeger in seiner ruhigen Tracht um die Ecke des Treppenabfahes und stand plötzlich wie aus der Erde gewachsen vor dem weinenden Kinde. Der Schreck über das plötzliche Erscheinen des schwarzen Mannes war ein so gewaltiger, daß der durch seine liebliche Plauderei so bekannte Knabe vom Augenblicke an — stumm geworden ist. Die Sprache hat sich bei dem Kinde auch nicht wieder gefunden.

\* Ausgewiesene Wucherer. Aus Wien werden fortwährend bekannte notorische Wucherer ausgewiesen. Am Montag wurden wieder drei derselben „abgeschafft“; unter denselben befand sich diesmal auch eine Frauensperson, welche besonders Sicherheitswachleute bewucherte.

### Bericht

#### der Gemeindeverwaltung Zwönitz auf das Jahr 1878, vorgebracht in der öffentlichen Stadtgemeinderathssitzung am 10. Januar 1879 von Bürgermeister Schönherr.

Da es nur Wenigen bekannt sein kann, welche Bewegungen die hiesige Gemeindeverwaltung einschließlich des königlichen Standesamts umfaßt, ein Bericht nach Ausweis der vorhandenen Sitzungsprotocolle zeither noch nicht gegeben worden ist, hielt ich es für geboten, in knapper Zusammenfassung den Geschäftsgang dem geehrten Collegium mitzutheilen. Die Berichte beabsichtige ich alljährlich zu wiederholen so lange es mir vergönnt ist, die Stadtgemeinde Zwönitz vertreten zu können, auch sollen dieselben, zu den Acten gebracht, Nachrichten über die Stadtgemeinde hinterlassen.

Von Woche zu Woche werden die Arbeiten der Gemeindeverwaltungsbehörden größer, hat sich namentlich auch meine specielle Thätigkeit durch Uebertragung und Ausübung persönlicher Rechte nicht unwesentlich gesteigert. Es gereicht mir aber zur besonderen Freude, constatiren zu können, daß damit manches Vorurtheil gegen die hierorts eingeführte Städteordnung zur Beseitigung gelangt. Der Unterschied zwischen Städteordnung für mittlere und kleine Städte und der revidirten Landgemeindeordnung tritt augenscheinlicher hervor, hilft wesentlich zur Aufklärung über die allgemein verbreitete Unkenntniß, daß Stadt Zwönitz nicht mehr Stadt, sondern Landgemeinde geworden.

Nach meinem am 1. Mai 1876 erfolgten Amtsantritt habe ich nun nach meiner Ueberzeugung das Wichtigste einer geordneten Geschäftsführung, der Registrandenführung zunächst meine besondere Sorgfalt zugewendet, für Verwaltungs-, Polizei-, Bau- und Brandversicherungs-, Armen- und Heimaths-, Militär- und Standesamtsachen je eine getrennt gehaltene Aus- und Eingang-Registrande mit bezüglichen Erkennungsbuchstaben eingerichtet. Für das Eichamt dagegen wegen des zu geringen Umfangs der schriftlichen Ein- und Ausgänge nur eine allgemeine Registrande.

- a. Die Verwaltungs-Registrande mit Buchstaben V bezeichnet, zeigt im Eingang 567 Nummern, im Ausgang 484 Nummern und hat einen Portoaufwand von 44 Mk. 95 Pf. zu verzeichnen. Von diesen 567 Eingängen sind am Schlusse des Jahres 1878 nur 6 unerledigt geblieben.
- b. Die Polizei-Registrande mit P bezeichnet, hat 266 Eingang- und 255 Ausgangsnummern. Das gezahlte Porto beträgt 20 Mk. 20 Pf. Am Schlusse des Jahres sind 3 Eingänge unausgefertigt geblieben.
- c. Die Registrande für Bau- und Brandversicherungssachen, bezeichnet mit B, schließt im Eingang mit Nr. 158, im Ausgang mit 108. Porto ist 11 Mk. 35 Pf. vorausgabt. Sämmtliche Eingänge sind im alten Jahre erledigt.
- d. Die Registrande für Armen- und Heimathsachen, mit A bezeichnet, hat im Eingang 51, im Ausgang 36 Nummern. Die Portoausgabe betrug 3 Mk. 60 Pf. Unerledigt ist davon im alten Jahre nichts geblieben.
- e. Die Militär-Registrande M hat im Eingang 40, im Ausgang 32 Nummern. Porto ist hierfür — 55 Pf. vorausgabt worden.
- f. Das königliche Standesamt, Registrande S, hat 76 Eingänge und 103 Ausgänge und ist mit 3 Mk. 15 Pf. Porto belastet. Unerledigt ist im alten Jahre nichts geblieben.
- g. Die Eichamts-Registrande E hat nur 24 Nummern zu verzeichnen. Hierzu kommen 16 abgegangene Schreiben und Berichte.

Gesamtbewegung 2216 Nummern mit 89 Mk. 20 Pf. Portobelastung und zwar 1182 Eingangsnummern mit 13 Mk. 70 Pf. Porto und 1034 Ausgangsnummern mit 75 Mk. 50 Pf. Porto.

Registrande V m. 567 Eing. u. 7 M. 15 Pf. Porto, 484 Ausg. m. 37 M. 80 Pf. Porto,					
P = 266	—	50	255	19	70
B = 158	2	90	108	8	45
A = 51	—	65	36	2	95
M = 40	—	10	32	—	45
S = 76	—	—	103	3	15
E = 24	3	40	16	3	—

1182 Eing. m. 13 M. 70 Pf. Porto, 1034 Ausg. m. 75 M. 50 Pf. Porto.

Wenn nun nach vorhandenen Registranden im Jahre 1875 nur ein Eingang von 244 Nummern und zwar 184 Verwaltungssachen und 60 Polizeisachen zu verzeichnen war und die Eingänge des neu eingerichteten Standesamts außer Berücksichtigung bleiben, so ergiebt der Eingang im Jahre 1878 ein Mehr von 862 Nummern, so dürfte ausreichend Beweis der Eingangs gedachten Mehrarbeiten erbracht sein. Ueber Ausgänge ist in den früheren Registranden genauer Nachweis nicht aufzufinden gewesen.

Ausgefertigt wurden: 197 Stück Logiszettel. Als neu Angezogene meldeten sich 152 Familien und Gewerbsgehilfen, excl. Dienstgesinde). Wegziehende sind 93 zur Meldung gekommen. Dienstmädchen haben sich 29 an- und 27 abgemeldet. Dienstnechte sind nur 2 zur Anmeldung gekommen.

Leider ist zu constatiren, daß aller Bemühungen und Bekanntmachungen ungeachtet immer noch eine größere Anzahl Zugezogener nicht zur Anmeldung noch weniger aber zur Anmeldung gelangten. Das Reichsgesetz über die Freizügigkeit vom 1. November 1867 in Verbindung mit dem Reichsgesetz über den Unterstützungswohnsitz vom 6. Juni 1870 bedingt die größte Aufmerksamkeit, deshalb ist lebhaft zu bedauern, daß namentlich die Hausbesitzer das diesseitige Bestreben so äußerst wenig unterstützen. Umso mehr muß nunmehr aber mit den gebotenen Strafmitteln das Erforderliche zu erreichen gesucht werden. Ein neues Melderegulativ wird demnächst zur Vorlage gelangen.

Verhaltensscheine gelangten 37 zur Ausstellung, wovon 6 Stück wegen Armuth unentgeltlich abgegeben wurden.

Gesindezeugnißbücher wurden 15 Stück, Arbeitsbücher 5 Stück ausgestellt. Gewerbelegitimationscheine im Umherziehen für das deutsche Reich verlangten 26 hiesige Einwohner und sind sämmtliche mit Bericht bei der zuständigen königlichen Kreisshauptmannschaft Zwickau beantragt und später ausgehändigt worden.

Gewerbesteuercheine gelangten 32 Stück zur Ausstellung, außerdem 5 Gewerbelegitimationscheine nach § 58 Absatz 2 der Gewerbeordnung für das deutsche Reich.

Gewerbeanmeldungen nach § 14 Absatz 1 der angezogenen Gewerbeordnung erfolgten 23.

15 Stück diverse Zeugnisse.

Anlagenzettel kamen 1040 zur Ausfertigung, hierüber gingen ein 40 Reclamationen, wovon 28 unbegründet, 14 dagegen beachtlich befunden; sämmtliche Reclamationen sind schriftlich beschieden worden. Gegen die Anlagen-Reclamationsbeschreibungen sind 2 Recurse eingebracht, wovon der eine als unbegründet abgewiesen, der andere als theilweise begründet Berücksichtigung gefunden hat.

Wegen rückständiger kommunaler Gefälle sind 680 Stück schriftliche Erinnerungen, außerdem 45 Zahlungsauflagen und 1 Auspfindungsantrag ausgefertigt.

Zwönitz, der Größe nach der zehnte Ort im Steuerbezirk Chemnitz, hat im Gewerbe- und Personalsteuer-Cataster 864 steuerpflichtige Personen und sind von diesen 2203 M. 92 Pf. Gewerbe- und Personalsteuer nach  $\frac{9}{10}$  Erhebung von 861 Steuerpflichtigen, 518 M. 40 Pf. Fabriksteuer nach  $\frac{9}{10}$  Erhebung von 3 Steuerpflichtigen, in Summa 2722 M. 32 Pf. einzubringen gewesen.

Im Einkommensteuer-Cataster sind dagegen 921 Steuerpflichtige verzeichnet, 18 Personen haben gegen die Höhe ihrer Veranlagung zur Einkommensteuer Reclamation bei der zuständigen Bezirkssteuer-Einnahme eingebracht, wovon 13 als unbegründet zurückgewiesen, 4 beachtlich und entsprechend herabgesetzt, 1 dagegen in höhere Classe eingestellt worden ist.

Nach dem Cataster hat die Stadtgemeinde Zwönitz 3636 M. 90 Pf. Einkommensteuer auf das Jahr 1878 aufzubringen, Grundsteuer nach  $\frac{7}{10}$  Pf. pro Einheit 2152 M. 71 Pf.

Abfindungsrenten 522 M. 28 Pf.

Beiträge zur Handels- und Gewerbekammer kamen 54 M. 30 Pf. zur Erhebung.

(Fortsetzung folgt.)

### Zahlungseinstellungen.

(Nach der Leipziger Zeitung.)

Vierhändler Joseph Avancini in Grimma. Anmeldebtermin bis zum 25. April beim Gerichtsamte Grimma. — Kaufmann Carl Wilhelm Unger in Crimmitschau. Anmeldebtermin bis zum 6. Mai beim Gerichtsamte Crimmitschau. — Gastwirth Julius Moritz Heinze in Wurzen. Anmeldebtermin bis zum 21. März beim Gerichtsamte Wurzen. — Rittergutsbesitzer Robert v. Domarus zu Straßgräbchen und Kaufmann Karl Friedrich Alfred Schein, Inhaber der Firma Alfred Schein in Ramenz (Nachlaß). Anmeldebtermin bis zum 6. bez. 5. Mai beim Gerichtsamte Ramenz. — Restaurateur und Maurer Friedrich August Hochmuth in Niederplanitz. Anmeldebtermin bis zum 30. April beim Gerichtsamte Zwönitz. — Handelsmann Johann David Blei in Aue. Anmeldebtermin bis zum 5. Mai beim Gerichtsamte Schneeberg. — Restaurateur Hugo Wollesch in Gohlis, Emil Louis Carl Menz, Knopffabrikant Heinrich Christoph Ludwig Schlüter, in Firma: L. Schlüter in Cunitzsch, Firma Schubert und Steinmetz in Lindenau, Inhaber Dachpappfabrikant Carl Eduard Schubert und Architekt Friedrich Steinmetz daselbst. Anmeldebtermin bis zum 12., 13., 14. bez. 16. Mai beim Gerichtsamte II in Leipzig. — Gutsbesitzer Otto Peter Wilhelm Hüfse in Plauen. Anmeldebtermin bis zum 21. Mai beim Gerichtsamte Plauen. — Kaufmann Louis Constantin Siebers in Puffhitz. Anmeldebtermin bis zum 29. April beim Gerichts-

amt Puffhitz. — Mühlenbesitzer Ernst Robert Walter in Reichenau (Nachlaß). Anmeldebtermin bis zum 25. April beim Gerichtsamte Frauenstein. — Mühlenbesitzerin Ida verehel. Wolf in Rühlgrün. Anmeldebtermin bis zum 26. April beim Gerichtsamte Auerbach. — Handelsmann Ernst Seltmann in Buchholz und Hofamten Gustav Hänel in Annaberg. Anmeldebtermin bis zum 28. April beim Gerichtsamte Annaberg. — Strumpfwirkermeister Carl Louis Woller, Hotelier Carl Heinrich Wilhelm Müller, Inhaber eines Schuhwaarengeschäfts Eugen Theobald Krüger, in Firma: Eugen Krüger, Hotelier Max Adolph Bucher, Kaufmann Friedrich Eduard Barteldes, in Firma: Müggenburg u. Barteldes, Inhaber eines Weißwaarengeschäfts Julius Max Großheim in Firma: Max Großheim, Uhrmacher Louis Kaufmann, Tröbder und Pfandverleiher Johann Gottfried Art, Kürschnermeister Carl August Schubart und Restaurateur Nicolaus Luffert, sämmtlich in Dresden. Anmeldebtermin bis zum 5., 6., 8., 9., 13., 16., 17., 20., 23. und 24. Mai beim Gerichtsamte im Bezirksgericht Dresden.

### 4. Kl. Königl. sächs. 95. Landeslotterie.

Ziehung am 1. April 1879.

30000 Mark auf Nr. 51985.  
 3000 Mark auf Nr. 91628 9555 60036 89568 91954 88701.  
 1000 Mark auf Nr. 2165 8048 19454 19849 27348 28364 37373 40604  
 41259 47225 55174 57935 59192 64188 67134 68552 68186 75433 78648  
 87618 88228 89045 94884.  
 500 Mark auf Nr. 3305 6514 6782 6323 8257 9183 10160 15430 18978  
 21479 21066 24730 24919 25127 26235 29896 31116 31649 36682 41497  
 41051 43229 43148 44090 55963 58721 59898 60702 62642 67358 68494  
 70704 70422 73625 79444 80541 88368 88493 88896 88991 91816 94441  
 99118.  
 300 Mark auf Nr. 1889 3453 3947 4481 4502 5646 5285 6670 6527  
 10172 11704 11315 14921 14364 14608 15377 15903 16401 16551 17230  
 18617 18057 18733 19901 20214 20315 21924 21385 22318 25357 26765  
 26929 26237 27145 29168 29944 31348 32690 32482 37330 38733 38537  
 40695 40614 40786 41491 41990 42214 43720 43885 43713 44116 45586  
 45859 46686 48508 49784 50293 53115 54310 56946 57017 57551 58920  
 60014 63382 63188 65026 68513 70322 70709 71941 72539 72621 73233  
 74445 74485 75207 76311 76753 76741 78953 79579 79780 80300 81497  
 82844 82060 83036 84398 85243 86785 87297 88989 89260 89241 91888  
 91619 94196 97600 98578 98081 98117 99003.

**Ernst Lämmel, Kürschner in Zwönitz,**  
 empfiehlt in großer Auswahl **Stoff- und Seidenmützen**, sowie **Herren- und Confirmandenhüte** neuester Façon.

Auch verkaufe ich eine Partie **Mützen**, um damit zu räumen, **billig. D. D.**

## Albin Leonhardt

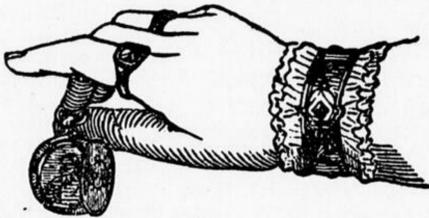
in Lössnitz am Markt Nr. 3

empfehlen eine reiche Auswahl

## Gold- und Silberwaaren

der neuesten und elegantesten Façons und bittet bei Bedarf um freundliche Berücksichtigung. Bestellungen werden modern und sauber bei soliden Preisen zur Ausführung gebracht.

**Altes Gold und Silber** kauft zu den höchsten Preisen **D. D.**



## Lühling's Milchpulver,

vorzüglich bewährt gegen regelwidrig verminderte Milchabsonderung bei Kühen und wenn die Milch **nicht buttert** oder **unschmackhafte Butter** liefert. Wer die mit diesen Fehlern verbundene Noth kennt, überzeuge sich von dem Erfolge! Mit Gebrauchsanweisung vorrätig in vielen **Apotheken**.  $\frac{1}{2}$  Ko. = 50 Pf., 3 Ko. = 2 M. 50 Pf. Andernfalls durch Post 5 Ko. für 4 M. aus der **Apotheke zu Penig**.  $\frac{3}{4}$  (I. C.)

## Für Ökonomen!

Peru-Guano, roh u. aufgeschlossen,  
 Saatgerste,  
 Saathaser, niederländischen,  
 Saat- und Speiseerbsen,  
 Saat-Wicken,  
 Klee-Saamen,  
 Pernauer Saat-Fein  
 empfiehlt **H. D. Weigel,**  
 Bahnhof Zwönitz.

## Warnung.

Das widerrechtliche Begehen und Befahren meines Raungrundstücks wird hierdurch verboten. Zuwiderhandelnde werde ich gerichtlich bestrafen lassen.

Zwönitz, 28. März 1879.  $\frac{3}{4}$

**Gustav Richter.**

## Gasthofs-Verkauf.

Krankheitshalber beabsichtige ich meinen Gasthof (Gasthof zum „Stern“ am Markt) mit Inventar und Grundstücke u. s. w. aus freier Hand zu verkaufen.

Kauf Liebhaber wollen sich an mich wenden. Zwönitz, den 2. April 1879.

**Ferdinand Hirsch.**

## Richard Schnabel, Leipzig,



Wintergartenstraße Nr. 7.  
 empfiehlt  
 Eisene Gartenbänke, Eisene  
 Gartenstühle, Eisene Gartentische,  
 Eisene Gartensessel, Eisene  
 Gartensitze, Eisene Blumentische,  
 Eisene Blumentopfständer, Eisene Waschtische,  
 Eisene Bettstellen, Eisene  
 Weinschenschränke, Eisene Alkoven-  
 schränke, Eisene Geldschaffen;  
 als Specialität:  
**Vollständ. Wirtschafts-Einrichtungen.**

2.-300 Stück

## gute Bierstöpschen

sind zu verkaufen. Wo? ist zu erfahren in der Exped. ds. Bl.

## Von höchster Wichtigkeit für die Augen Jedermanns.

Das ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen ist seit 1822 Weltberühmt. Dasselbe ist à lacon 1 Mark zu haben in der Apotheke des Herrn L. Hentschel in Zwönitz.

## Todesanzeige.

Dienstag Abend 11 Uhr starb mein jüngster Sohn Oswald Max. Zwönitz, 2. April 1879.

**Carl Löwe jun.**

Die Beerdigung findet Freitag früh 9 Uhr statt.

Die Beerdigung des Herrn Waldwärters Friedrich Schöffler in Niederzwönitz findet heute Donnerstag Nachmittag 2 Uhr statt.

## Gute gebirgische Saat- und Speisekartoffeln

verkauft Kohlenhändler Lang.

Ausgezeichnet fettes **Rindfleisch**, sowie **Kalb- und Schweinefleisch** empfiehlt **Carl Löwe jun.**

Frischgeschlachtetes fettes **Rind- und Schweinefleisch** empfiehlt **Moritz Lang.**

**Rindsflecke** verkauft **Moritz Lang.**

Zu meinem nächsten **Sonnabend, Sonntag u. Montag** stattfindenden

## Bockbierfest

empfehle ich Sonnabend Abend von 6 Uhr an **Wellfleisch**, sowie frische **Bratwurst** mit **Sauerkraut** und noch verschiedene andere warme u. kalte Speisen, und lade hierzu Herren und Damen freundlichst ein.

**Carl Löwe, Schießhaus.**  
 NB. Für gute und reelle Bedienung wird bestens gesorgt sein. **D. D.**

## Freiw. Feuerwehr Zwönitz.

Nächsten Freitag Abend  $\frac{1}{2}$  9 Uhr

**Monatsversammlung.**

Der Commandant.